

*A.M.D.G. et B.J.V.M.H.*

5 Dom post Epiphaniam Domini 1851

**Es ist zu fürchten, dass sich Viele im Jubiläum nur dem Schein  
nach bekehrt haben**

*Vos mundi estis, sed non omnes.*

Ihr seyd rein, aber nicht Alle. (Joan : XIII, 10)

Wenn ich an die gnadenreiche Zeit des Jubiläums, welches wir vor dreÿ Wochen geschlossen haben, zurück denke, und betrachte, wie ihr Alle, eine ganz geringe Zahl ausgenommen, den geistlichen Uebungen beÿgewohnt seÿd, wie ihr die vom hl. Vater vorgeschriebene Gebete verrichtet, wie ihr euch den Priestern des Herrn gezeigt, und ihnen das Geständniss eurer Sünden und Missethaten abgelegt habet, und wie ihr nachher am Tische des Herrn erschienen seÿd, um daselbst denjenigen zu empfangen und in eurem Herzen aufzunehmen, durch dessen Verdienste, durch dessen bitteres Leiden und Sterben, uns der vollkommene Ablass einzig und allein zugekommen ist ; ja, wenn ich an alles dieses zurückdenke, so möchte sich meinerseits mein Herz erfreuen ; aber auf der anderen Seite wird es von einem bitteren Gedanken gequält. Denn ich fürchte, m.l.Z. es möchten beÿ dieser Gelegenheit nicht Alle aurichtig zu Werke gegangen seÿn ; ich fürchte es möchten Viele dabeÿ nur die Heuchler und die Verstellten gespielt haben ; ich fürchte man könne hier wohl jene Worte in den Mund nehmen, die der göttliche Heiland selbst, beÿ der Fusswaschung seiner Jünger, zu ihnen gesprochen hat : « Vos mundi estis, sed non omnes. Ihr seyd rein, aber nicht Alle ! » Ja, m.l.Z. dies ist zu fürchten, und sehr zu fürchten, dass nämlich Viele, die sich im Jubiläum gestellt haben, als ob sie von ihrem Sündenfalle aufgestanden wären, als ob sie sich bekehrt und mit ihrem Gott versöhnt hätten, nicht wahrhaft aufgestanden seÿen, nicht wahrhaft sich bekehrt und mit Gott versöhnt haben.

Meine Absicht ist, euch heute sowohl meine Furcht hierüber, als euch die Gründe und Ursachen derselben vor Augen zu stellen. Schenket mir.....

Abhandlung.

Wahr ist es m.l.Z., wenn man die grosse Zahl derjenigen betrachten will, die während des unlängst verflommenen Jubiläums, nach der Vorschrift des hl. Vaters des Pabstes, die Pfarrkirche besucht, dasselbst die vorgeschriebenen Gebete

verrichtet, die Beichtstühle und Communionbänke betreten habet, so sollte man billigerweise glauben müssen, es seyen uns alle Herzen und Gewissen gereinigt, alle Sünder bekehrt, alle mit ihrem Gott ausgesöhnt, alle aus der Dienstbarkeit des Satans befreyt, und die Thüre des Himmels sey nur jenen Wenigen verschlossen, die sich nicht gewürdiget haben, an den vollkommenen Ablässen Theil zu nehmen, und folglich sey in dieser Hinsicht meine Furcht unnöthig, unbescheiden und unbegründet. Allein dessen ungeachtet widerhole ich es, und sage es unverhehlt: es ist zu fürchten, dass Viele, ja sogar sehr Viele, die sich im Jubiläum gestellt haben, als ob sie von ihrem Sündenfalle aufgestanden wären, nicht wahrhaft aufgestanden sind, und dass mithin Viele nicht nur den Ablass nicht gewonnen haben, sondern mit einer noch weit grösseren Sündenlast aus dem Beichtstuhl gegangen sind, als sie hineingekommen waren. Und warum ist dies zu fürchten? Weil das Wesentliche, welches die wahre Versöhnung des Sünders mit seinem Gott ausmacht, nicht in dem äusserlichen Gepränge besteht. – Bey Vielen war es nichts, als eine Scheinbuse, nichts als ein blinder Lärm, nichts als eine blosser Verstellung.

In solchen Umständen, m.l.Z. geht es gewöhnlich wie bey den Soldaten, die eine blinde Schlacht liefern. Da sieht man einige hundert Mann auf einem grossen, weitem Felde in zwey Parteyen gegen einander zertheilt; sie greifen sich an, laufen aufeinander zu, gezückte Degen und Säbel stossen zusammen; man hört das Schiessen der Flinten, das Knallen und Donnern der Stücken und Kanonen, das Feuer des Pulvers, und den daraus entstehende und emporsteigende Rauch verdunkelt gleichsam den Himmel; alles ist voller Geschrey, alles voller Lärm, alles voller Tumult. Wenn nun von ungefähr ein Mann dazu kommt, der keine Kenntniss von der Sache hat, so muss er nothwendigerweise bey sich selbst denken: Ach, was wird das geben? Da wird wol mancher tapfere Held sein Leben büssen müssen, und vieles Blut wird da vergossen werden. Bleibt er aber bis an's Ende stehen, so wird er wahrnehmen, dass es keinem einzigen Mann das Leben kostet; denn es sind alles nur leere Luftschüsse, Pulver oder Kugeln; es ist nur eine blinde oder Scheinschlacht. Nachdem die Soldaten eine Zeitlang auf solche Weise gerungen, geschlagen und geschossen haben, und eine Partey die andere dem Scheine nach in die Flucht getrieben hat, sind sie wieder gute Freunde wie zuvor. Die Schlacht ist zwar auf einer Seite gewonnen, und auf der andern verloren, aber ohne dass nur ein Mann verwundet, noch viel weniger um das Leben gekommen ist.

Sehet, m.l.Z. auf gleicher Weise sind auch, leider Gottes! die Bussverrichtungen und Bekehrungen vieler Christen beschaffen. Wenn z.B. ein Jubiläum, oder zur Zeit eine dringende Noth, sonst ein vollkommener Ablass von dem Statthalter Jesu Christi ausgeschrieben wird, da läuft alles zusammen; da sieht man in den angefüllten Kirchen, die Menschen Schaarenweise auf den Knien liegen; man hört sie gleichsam unter vielfältigem Seufzen und Brustklopfen zum Himmel um Gnade und Barmherzigkeit schreien; die

Beichtstühle werden allenthalben belagert ; der Tisch des Herrn wird vom häufigen Volke besetzt ; die vorgeschriebenen Gebete und andre guten Werke werden verrichtet. Und wer nur immer dem Schauspiel zusieht, der muss nothwendigerweise bey sich denken : Was wird das geben ? Da werden gewiss alle Sünden und Laster auf einmal getödtet werden ! Da wird gewiss der Satan besiegt, die Hölle geschlossen, und der Himmel allen Seelen geöffnet werden !

Ja, ja, m.l.Z. möchte Gott, es würde dem also ! Aber ach ! Wie gesagt, bey vielen Christen ist es nur eine blinde Schlacht, nur eine Scheinbusse, nur ein verstelltes Spiel. Sie machen mit, wie es andre machen, um nicht bey den Menschen in ein übeles Geschrey zu kommen. Sie beichten zwar, aber ohne rechte, ohne genaue Gewissensforschung ; sie beichten, aber ohne wahre Reue und Leid über ihre begangenen Sünden ; sie beichten, aber ohne ernsten Vorsatz sich zu bessern, und der Gerechtigkeit Gottes für ihre Sünden genug zu thun ; sie beichten, aber ohne Zeichen einer aufrichtigen, einer rechtschaffener Bekehrung ; und so sind und bleiben sie nachher immer noch die nemlichen, ja noch weit grössere Sünder, als sie es vorhin waren.

Was vor dem Jubiläum uneben gewesen, das soll nach demselben, ebener Weg seyn . Der Baum, der vor dieser Gnadenzeit schlechte Früchte gebracht hat, soll nach derselben gute Früchte bringen. Das heisst : der Christ, der vorhin seinen Gott schwehrlich beleidigt hat, sollte ihn jetzt recht von Herzen lieben ; - der Christ, der vorhin seine Seele mit Sünden und Lastern besudelt hat, sollte sie jetzt durch Tugenden und gute Werke zieren. Alle Missbräuche und Unordnungen sollen jetzt weggeschafft ; alle Leidenschaften bezähmt, alle bösen Gewohnheiten abgelegt, alle Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen aus dem Wege geräumt seyn ; und das Gute sollte jetzt den Platz des Bösen einnehmen. Ist nun aber dem also, m.l.Z ?

Sind nun nach der gnadenreichen Jubelzeit alle unzulässigen, sündhaften Gesellschaften, Zusammenkünften und Bekanntschaften , wo es vorhin nicht immer am Schönsten zugegangen, aufgehoben ? Ist die nächste Gelegenheit schwehrlich zu sündigen beseitigt ? Ist die unreine Liebe zu dieser oder jener Person nun gänzlich erstickt und ausgelöscht ? Sind die Unbilden, die euch von einem oder dem anderen Mitmenschen zugefügt worden sind, nun von Herzen verzeiht ? Ist der alte Hass und Groll aus dem Herzen verbannt ? Sind nun die Nachbarn, die Freunde und Verwandten, die Schwäger und Schwägerinnen, die Geschwister und Eheleuten, die Eltern und Kinder, die zuvor durch Zank und Hader, durch Streit und Händel, durch Zwietracht und Uneinigkeit, durch Prozesse und andre Feindseligkeiten, sich stets untereinander in den Haaren gelegen sind, wieder in gutem Verständniss, in christlichen, freundlicher, ehelicher Liebe und Einigkeit miteinander verbunden ? – Ist nun das Gestohlene, das Behaltene, das durch List und Betrug oder durch irgend eine Ungerechtigkeit an sich gebrachte, fremde Gut, dem rechtmässigen Herrn und Eigenthümer wieder zurück und heimgestellt ? – Sind nun die Dienstboten, die Tagelöhner, die Handwerker, oder andere, denen man etwas schulduig war, alle

richtig bezahlt ? Ist der Stein der Aergerniss aus dem Wege geräumt ? Haben die unehrbaren, die unzüchtigen Reden und Lieder, die teuflischen Zotten und Possen aufgehört ? – Hat die verdammungswürdige Gewohnheit zu Fluchen und zu Schwöhen, zum Schelten und Verwünschen, zum Schmähen und Tadeln, zum Ehrabschneiden und Verleumden ein Ende genommen ? – Hört nun das Stehlen und Betrügen, das Freveln und Schadenzufügen ein für alle Mal auf ? – Sind nun die Eltern wachsamer über ihre Kinder, zu Hause, auf der Gasse, in der Kirche, und in andern Umständen, Arten und Gelegenheiten ? Und sind sie jetzt besser besorgt, dieselben christlicher, frömmere, gottesfürchtiger zu erziehen ? Haben jetzt die Kinder mehr Ehrfurcht und Liebe, mehr gehorsam und Unterwürfigkeit gegen ihre Eltern ? Herrschet jetzt mehr Ordnung, mehr Andacht, mehr Ehrerbitigkeit in der Kirche, im Hause Gottes ? – Werden jetzt die Sonn- und gebotenen Feiertage besser geheiligt, dem Heile der Seele und dem Dienste Gottes gewidmet ? – Sind nun an diesen heiligen Tagen die Wirths- und Spielhäuser unter dem Gottesdienst verschlossen ? Und trifft man nicht mehr an selben Tagen, besonders während dem nachmittäglichen Gottesdienstes, gleichsam mehr Menschen in den Wirths- und Spielstuben an, als in der Kirche. Hört nun das Schwelgen und Volltrinken, das Nachtschwärmen, das Händeln, Raufen und Schlagen auf ?

Ist dem also m.l.Z Ist nun nach dem Jubiläum bey den Menschen ein neues, besseres Leben, eine neue, schönere Ordnung, ein neuer, tugendhafter Wandel, neue, frömmere und heiligere Sitten zu finden ? Oder findet man nicht im Gegentheil, dass es bey vielen Christen immer noch bey dem Alten bleibt ?

Heisst aber das sich wahrhaft bekehren ? Heisst das sich redlich mit Gott versöhnen ? Heisst das einen ernstlichen Willen und festen Vorsatz haben, sein sünhaftes Leben zu bessern, wenn man immer bey den alten, bösen Gewohnheiten bleibt, und in denselben verharrt ?

Wenn zum Gewinne eines vollkommenen Ablasses nothwendigerweise ein kräftigen Willen erfordert wird, in der Zukunft nicht nur keine Todsünde, sondern auch keine lässliche Sünde mehr freiwilliger und bedachtsamer Weise zu begehen ; was dürfen und können sich denn jene von dem Jubiläum Gutes versprechen, welche noch immerfort den Willen haben in der Gewohnheit obgenanten, schweren Sünden zu verharren ? O gewiss ! Ich sage es ohne Scheu und unverhehlt, solche Christen, die sich nur dem Schein nach bekehrt haben, und nach einer solchen Bekehrung folglich immer noch die nämlichen Sünder bleiben, haben aus der Gnadenzeit des Jubiläums nicht den geringsten Nutzen für ihre Seele gezogen ; - sie schmachten noch in der nämlichen Dienstbarkeit und Sklaverey des Satans, wie zuvor ; - sie sind noch an die nämlichen Ketten und Banden der Sünden und Lastern gefesselt, wie zuvor ; - sie sind noch den zeitlichen und ewigen Strafen der Sünde ausgesetzt, wie zuvor. Ihr Beichten und Communizieren hat, aus Mangel der wahren Reue und des festen Vorsatzes, sich zu bessern, bey ihnen nichts anders gewirkt, als dass er die Zahl und die Bosheit ihrer Sünden vermehrt, und weit vergrössert hat.

Aber unglücklich der Sünder, der sich in dieser Gnadenzeit nicht nur nicht bekehrt, und mit seinem Gott ausgesöhnt, sondern der seine Seele noch mit neuen und Grösseren Sünden besudelt und verunreinigt hat ! Weh ihm ! Wie wird er am Ende seines Lebens vor dem Richterstuhle des Allwissenden, des gerechten und wider ihn erzürnten Gottes bestehen ? Hat er nicht zu fürchten, dass an ihm erfüllt werde, was ich in einer meiner Jubiläumspredigten gesagt habe, dass er nämlich durch sein Versäumniss und Nachlässigkeit die Gnade seiner Bekehrung von Gott nicht mehr erhalten werde ?

Ja, wie im alten Bunde, das Kleid eines Aussätzigen, in welchem ein Flecken des beharrlichen Aussatzes gefunden wurde, für unrein gehalten, und auf Befehl Gottes im Feuer verbrennt werden musste; so hat der unbusfertige Sünder, an dem schon so vieles heilsames Gnadenwasser angewendet worden ist, um ihn von seinem abscheulichen Seelenaussatze zu waschen, der aber dadurch nicht gereinigt, sondern noch weit hässlicher wurde, zu fürchten von dem gerechten Gott in das Feuer der Hölle gestürzt zu werden, um daselbst in seinen zehrenden Flammen ewig und ewig zu brennen.

Christen ! mir ist als sehe ich den göttlichen Heiland Thränen des Mitleides über einen solchen verstockten Sünder vergiesen, wie er ehemals über die verstockte Stadt Jerusalem vergossen hat ; und als höre ich ihn, wie er ihm zuruft : « Ach hättest du es doch anerkennen wollen, und zuvor in diesen Tagen der Gnaden, die dir sowohl als anderen zum Nutzen und zum ewigen Heile verordnet waren ! Aber du hast dieselbe ohne Nutzen vorbeystreichen lassen ! Sieh' dein Haus, wird dir von nun an wüst, öde und verlassen bleiben, weil du die Tage deiner Heimsuchung, deines Heiles, nicht hast erkennen wollen ! Möge er keine solche Thränen des Mitleidens über uns zu weinen haben . Amen.

## Sermon 21

*Le Jubilé, période particulière où la paroisse pratique un ressourcement de ses fidèles, ayant pour but un renouveau de la foi.*

Reprenant ce qui s'est passé pendant le récent jubilé, il semble que peu se soient abstenus, beaucoup y ont activement participé. Mais tout le monde était-il sincère ?

Or il paraît peu vraisemblable que tout le monde ait été sincère dans sa célébration. Il est probable que nombreux furent ceux qui ont sincèrement rafraîchi leur foi et pratiqué les sacrements requis.

Comme dans les exercices de simulation d'une bataille, ce n'est que dans la réalité d'une catastrophe que les fidèles sont sincères. Après, tout est vite oublié et tout devient ressemblance, apparence. Ce n'est qu'une partie de théâtre, on ne se confesse pas sincèrement et le reste est à l'avenant !

Il est peu probable que le fidèle, habitué à une certaine manière de vivre, change brusquement pour emprunter la voie difficile du salut. Arrête-t-on de s'amuser ? Pardonne-t-on à son ennemi ? Rend-t-on ce qu'on a volé ? Arrête-t-on de blasphémer ? Respecte-t-on les offices divins ? Cesse-t-on d'aller à boire ?

Tout continue dans nos vieilles manières et ne plus pécher semble impossible. On a pris de bonnes résolutions, vite oubliées et la suite sera pire qu'avant. En fait on aggrave son cas et la catastrophe finale deviendra de plus en plus inéluctable ! Dieu ne peut que pleurer sur ses fidèles.

## **Predigt 21**

*Das Jubiläum, eine besondere Zeit bei der die Pfarrgemeinde ihre Gläubigen in ihrem Glauben wieder auffrischt.*

Wiederholend was in dem letzten Jubiläum geschehen ist, scheint es dem Pfarrer Heinis dass nur wenige nicht gekommen sind, aber viele dabei waren. Aber waren Alle aufrichtig?

Es ist wahrscheinlich dass Alle aufrichtig waren während der Feier; dass die Meisten aufrichtig ihren Glauben erfrischt haben und auch die Sakramente so bekommen haben.

Wie bei einer blinden Schlacht, wird es nur in der Not dass man die Gläubigen aufrichtig sieht. Nachher wird alles schnell vergessen und alles wird Schein oder Ähnlichkeit. Es ist nur ein Theaterspiel, man beichtet nicht aufrichtig und alles bleibt in der gewohnten alten Art!

Es ist wahrscheinlich dass der Gläubige, in seiner gewöhnlichen Lebensweise, nicht plötzlich diese zum Besseren ändert und den schweren Weg des Heiles betritt. Ergötzt man sich nicht mehr? Verzeiht man seinem Feinde? Gibt man das Gestohlene wieder zurück? Lästert man nicht mehr? Verspottet man nicht mehr die heiligen Gottesdienste? Säuft man nicht mehr?

Alles bleibt beim Alten, und nicht mehr sündigen scheint unmöglich zu sein. In der Wahrheit erschwert man seinen Fall und die Endkatastrophe kommt sicher. Gott kann nur über seine Gläubigen weinen.